

Abschlussbericht Jessup Moot Court 2024/2025



(v.l.n.r.: Niklas von Estorff, Katharina Thiehoff, Jannik Neumann, Lukas Herich, Britta Happel)

Hinter uns, dem diesjährigen Jessup Moot Court Team, bestehend aus Katharina Thiehoff, Britta Happel, Lukas Herich, Jannik Neumann und Niklas von Estorff, liegen nun mehr als sechs Monate im Jessup Moot Court. Dabei durften wir nicht nur tief in die vielschichtigen Themen des Völkerrechts eintauchen und essenzielle Fähigkeiten entwickeln, die erfolgreiche Anwält*innen im Völkerrecht auszeichnen, sondern ebenfalls Freundschaften fürs Leben schließen und als Team zusammenwachsen mit seinen Höhen und Tiefen. Menschlich wie juristisch – vom wissenschaftlichen Arbeiten bis hin zum überzeugenden Argumentieren – war diese Reise eine unschätzbare Bereicherung.

Der Philip C. Jessup Moot Court

Aber von vorn: Der Philip C. Jessup International Law Moot Court ist die älteste und größte Verhandlungssimulation eines gerichtlichen Verfahrens weltweit. In vier spannenden und aktuellen Themen des Völkerrechts dürfen sich Kläger und Beklagte in einem fiktiven Fall vor dem Internationalen Gerichtshof messen. Über circa vier Monate werden zunächst Schriftsätze (sog. Memorials) für beide Seiten angefertigt, bevor in den letzten zwei Monaten mündliche Plädoyers (sog. Pleadings) geübt werden, in denen sich Teams weltweit in den nationalen Runden messen, wobei auch die Schriftsätze in die Bewertung mit einfließen.

Das Bewerbungsverfahren

Nachdem über einige Wochen für das neue Bochumer Team für den Jessup Moot Court 2025 geworben wurde, standen im Juni 2024 die Interviews an. Mit über 20 Bewerbungen war der

Weg ins Team dieses Jahr besonders anspruchsvoll. Im Interview mussten sich die Interessenten mit Prof. Dr. Thielbörger und den Coaches Vanessa, Rouven und Student Coach Yari nach einer allgemeinen Fragerunde in verschiedenen juristischen Themen einer Diskussion stellen. Dabei wurde schnell klar, dass dies ein Vorgeschmack auf das hohe fachliche Niveau des Wettbewerbs würde.

Nach wenigen Tagen dann die freudige Nachricht: Wir haben es ins Bochumer Team 2025 geschafft! Nach einem ersten Kennenlernen im Restaurant und Kick-Off im Escape Room (den wir nebenbei in 52 Minuten und 9 Sekunden abschlossen – das erste Mal Teamwork hatten wir also gemeistert) stand für uns schon die erste fachliche Vorbereitung auf dem Plan: In vier Workshop-Einheiten, die wir selbst gestalten sollten mit kleinen Vorträgen, wurden wir aufs allgemeine wie besondere Völkerrecht thematisch vorbereitet, wobei der Fokus auf den Themen des Moot Courts lag.

Der Fall – The Case Concerning the Naegea Sea

Nach einer kurzen Verschnaufpause im August ging dann die spannende Phase los: Am 16. September wurde “The Case Concerning the Naegea Sea” veröffentlicht. Wir trafen uns zum Sektfrühstück (unser erstes, aber sicherlich nicht unser letztes am IFHV) für ein erstes gemeinsames Lesen. Schon jetzt begann es in unseren Köpfen zu rattern.

Inhaltlich verklagt die Union of Ambrosia als Kläger die Republic of Rovinia als Beklagte. Eine ehemalige Innenministerin von Ambrosia, Ms. Cross, wird beschuldigt, schwere Menschenrechtsverbrechen in Ambrosia begangen zu haben. Während sie sich in Rovinia aufhält, wird sie für ihre früheren Taten festgenommen. Genießt sie völkerrechtliche Immunität für ihre Taten? Darf Rovinia sie einfach so festnehmen?

Rovinia zweifelt bezüglich dieser Fragen auch die Zuständigkeit des Internationalen Gerichtshofs an, es geht vor allem um die Auslegung einer kompromissarischen Klausel – eine Klausel in völkerrechtlichen Verträgen, die Fälle und damit Zuständigkeiten an den IGH verweist. Alles in allem also ein recht technischer Klagepunkt, der aber alles andere als trocken ist.

Ambrosia ist außerdem stark vom Anstieg des Meeresspiegels betroffen. Um ihre maritimen Rechte zu sichern, führt Ambrosia ein nationales Gesetz ein, das Basislinien einfriert und die Souveränität sichert. Erlaubt das Völkerrecht solche Gesetze? Was ist mit den Rechten anderer Staaten, die auf Ressourcen auf hoher See angewiesen sind?

Zuletzt herrscht in Ambrosia große Unruhe. Nachdem Präsident Derey ins Koma fällt, tritt Vize-Präsidentin Zavala an seine Stelle. Da sie kaum Rückhalt in der Bevölkerung genießt, braut sich ein Aufstand zusammen, an dessen Ende Ms. Piretis die Kontrolle in Ambrosia übernimmt. Hier stellt sich die Frage, wer Ambrosia nun international vertreten darf – diejenige, die effektive Kontrolle ausübt oder die rechtmäßige Vize-Präsidentin.

Die Schriftsatzphase

Von September bis Januar durften wir den Fall dann inhaltlich mit Leben füllen – durch umfangreiche Recherchen und angeregte Diskussionen im Team. Während Niklas und Katharina die Rolle der Klägerseite (Applicant) übernahmen, vertraten Britta und Lukas die Beklagtenseite (Respondent). Mit seiner bereits vorhandenen Jessup-Erfahrung agierte Jannik als „Springer“ und unterstützte das Team flexibel bei allen auftretenden Herausforderungen.

In dieser Phase trafen wir uns so gut wie täglich im Büro, um an unseren Memorials zu arbeiten. Jedes Argument wurde mindestens dreimal hinterfragt, aus allen möglichen Perspektiven beleuchtet und leider manchmal unter Verdrückung einer Träne im Folgenden gänzlich gelöscht.

Die wohl größte Besonderheit und Herausforderung unseres Teams lag in unseren zeitlichen Verfügbarkeiten. Bei einigen von uns stand die Verteidigung der Seminararbeit an, Ehrenämter, Jobs, aufwendige Nebenbeschäftigungen wie Theater oder politische Verpflichtungen, was dafür sorgte, dass der eine manchmal erst kam, wenn die andere gerade das Büro verließ. Trotzdem schafften wir es, als Team zusammenzuarbeiten und uns gegenseitig zu helfen. Und das nicht nur bezüglich der Memorials. Auch wenn es jemandem mal zu viel wurde, hatte das Team (und hatten unsere Coaches) immer ein offenes Ohr.

Unser erster „Außeneinsatz“ erwartete uns am 24. Oktober: RWE lud uns zum „RWE Energy Day“ nach Essen ein. Dort hatten wir erstmals die Gelegenheit, ein Pleading zu üben – zunächst intern mit unseren Coaches, später vor Vertreter*innen von RWE. Die Aufregung war entsprechend groß und unsere Nervosität mit Händen greifbar. Wir waren positiv überrascht, als uns rückgemeldet wurde, dass dieses Pleading zu den besten ersten Pleadings zählte, die die Coaches bisher von einem Jessup-Team gehört hatten. Auch wenn wir natürlich wussten, dass wir gut vorbereitet waren, hat uns dieses Feedback sehr gefreut und in dem Eindruck bestärkt, dass wir einen gelungenen Einstieg gefunden haben – was uns auch von den Zuhörer*innen gespiegelt wurde. Im Anschluss erhielten wir exklusive Einblicke hinter die Kulissen des Unternehmens. Besonders beeindruckend war der lebhafteste RWE Energy Trading Floor, der einen bleibenden Eindruck hinterließ. Den Abend ließen wir bei gutem Essen, Getränken und anregenden Gesprächen mit den RWE-Vertreter*innen in entspannter Atmosphäre ausklingen. Danach gingen die Monate wie im Flug vorbei. Um neben der Arbeit an den Memorials auch etwas Abwechslung zu bekommen, unternahmen wir als Team einige Ausflüge. Egal ob beim Beachvolleyball, auf dem Weihnachtsmarkt oder beim Karaoke, wir wuchsen immer stärker zusammen und es fühlte sich bald so an, als würden wir uns schon seit Ewigkeiten kennen.

Der Stress stieg jedoch, als sich das Ende der Schriftsatzphase Stück für Stück näherte. Die Spät- und Nachtschichten wurden häufiger und gemeinsam mit unseren Coaches legten wir sogenannte „Beamer-Sessions“ ein. Dabei wurde der Text an die Wand geworfen und jedes einzelne Wort wurde in der Gruppe auf seine Relevanz und Bedeutung hin geprüft. Nicht selten dauerten diese Tage von früh morgens bis spät nach Mitternacht und unsere Köpfe rauchten, wenn wir in der Nachtluft nachhause stolperten.

Wir entschieden, unser Memorial am 06.01.25 einzureichen – eine Woche vor dem Ende der Abgabefrist. In diesen letzten Tagen teilten wir die Aufgaben auf: Über Fußnoten, Inhaltsverzeichnisse, Literaturverzeichnisse und Überarbeitung/Kürzung der Texte selbst wurde alles ein letztes Mal auf Herz und Nieren geprüft. Insbesondere am letzten Tag versorgten uns unsere Coaches so gut sie konnten mit Pizza, Getränken und motivierenden Worten, wobei sie es sich nicht nehmen ließen, selbst mitten in der Nacht, als die Nerven blank lagen, noch ein paar letzte Anmerkungen zu machen (wofür wir ihnen natürlich sehr dankbar sind, auch wenn man sich in manchen Momenten einfach nur ein „Super, lasst uns nach Hause gehen“ gewünscht hätte).

Mit einem mulmigen, aber dennoch guten Gefühl drückte Coach Rouven um 2:13 Uhr morgens die Taste, die unsere Memorials absendete (an dieser Stelle nochmal ein großes Dankeschön dafür – wäre es nach uns Mooties gegangen, würden wir heute noch am Memorial arbeiten).

Mit einem Glas Sekt in der Hand und feuchten Augen schlossen wir damit die Memorial-Phase ab, noch ahnungslos, welche Überraschungen unsere Schriftsätze für uns bereithalten würden. Die darauffolgende Jessup-freie Woche nutzten wir vor allem zur Erholung. Danach begann die wohl aufregendste Phase des Moot Courts.

Die Pleading-Phase

Die Pleading-Phase im Januar und Februar war strukturell anders, aber nicht weniger spannend (und anstrengend). In einem Pleading haben Kläger und Beklagte jeweils 45 Minuten Zeit, ihre Argumente zu präsentieren. Dabei werden sie immer wieder durch gezielte Zwischenfragen der Richterinnen und Richter herausgefordert. In den letzten 1-2 Minuten haben beide Seiten im sog. Rebuttal und Surrebuttal nochmal Zeit, aufeinander zu reagieren. Über die zwei Monate standen nahezu täglich Probepleadings auf dem Programm – mit Jessup-Alumni, Doktorand*innen, Professor*innen und Rechtsanwält*innen. Ein besonderes Highlight waren die externen Pleadings bei renommierten Kanzleien. Unser großer Dank gilt Noerr, Hogan Lovells und Kümmerlein, die uns nicht nur herzlich empfingen, sondern uns auch mit herausfordernden Pleadings auf hohem Niveau forderten.

Im Anschluss durften wir bei gemeinsamen Abendessen spannende Einblicke in die Kanzleien und potenzielle Karrierewege gewinnen. Das wertvolle Feedback, das wir während der Pleadings erhielten, hat uns bestens auf unsere erfolgreichen nationalen Runden vorbereitet – dafür sind wir allen Richterinnen und Richtern sehr dankbar.

In dieser Pleadingphase gewannen wir ein ganz neues Verständnis für unsere Argumente. Im Gespräch mit den Richterinnen und Richtern hinterfragten wir Argumente, die wir zuvor für bombensicher hielten und nahmen neue Argumente in unsere Pleadings auf, die wir vorher kaum überzeugend formulieren konnten. Die unzähligen Denkanstöße waren in dieser Zeit Gold wert und nur durch diese exzellente Auswahl an Richter*innen (mit besonderem Dank an das IFHV) durch unsere Coaches konnten wir unsere Pleadings am Ende auf ein Niveau bringen, mit dem wir uns selbstbewusst jeder noch so absurden Frage stellen konnten.

Ein letztes Highlight der Pleadingphase war unser „Dress Rehearsal“, die Generalprobe am 10.02.25. Das erste Mal mit Publikum konnten wir vor unserem Schirmherrn und Unterstützer Prof. Dr. Thielbörger, Prof. Dr. Heintze und Lizaveta Tarasevich als „judges“ zeigen, wofür wir in den letzten Monaten gearbeitet und wie sehr wir uns in dieser Zeit weiterentwickelt hatten. Trotz unserer Aufregung, vor einem Publikum zu plädieren, haben unsere Richter*innen keine Gnade walten lassen und ihre präzisen und klugen Fragen hoben die Diskussion auf ein Niveau, auf das wir wirklich stolz sein können.

Trotz aller Anstrengung und des nicht zu unterschätzenden Stresses war die Pleading-Phase für uns eine äußerst lehrreiche und erfolgreiche Zeit. Wir haben nicht nur gelernt, unsere Argumente überzeugend mündlich zu präsentieren, sondern auch, sie standhaft und strategisch zu verteidigen – selbst gegenüber komplexen und kritischen Nachfragen der Richter*innen. Besonders spannend war die Erkenntnis, dass viele Argumente, die in unseren Memorials gut funktionierten, im mündlichen Vortrag nicht immer die gleiche Wirkung entfalteten. Bis zu den nationalen Runden hatten wir daher die Gelegenheit, unsere Arbeit in einem neuen Licht zu betrachten, weiterzuentwickeln und so bestens vorbereitet nach Leipzig zu reisen, gewappnet für alle Herausforderungen, die uns dort erwarteten.

Leipzig – die National Rounds

Endlich war es so weit: Am Mittwoch, den 19.02.25, ging die Reise los von Bochum nach Leipzig. Auf der Zugfahrt wurde noch fleißig die letzte Recherche betrieben und sich gegenseitig gebrieft, falls doch mal eine Frage zu den Claims des Teampartners kommen sollte. Am Abend fand die Welcome Reception statt – die erste Gelegenheit, auf andere Teams zu treffen und sich auszutauschen. Die Aufregung war spürbar, schließlich rückte der Wettbewerb nun greifbar nahe. Allzu lang wurde der Abend allerdings nicht, denn pünktlich um 20:00 Uhr erhielten wir die Memorials unserer vier Vorrundengegner. So konnten wir uns gezielt vorbereiten und prüfen, ob uns bislang unbekannte Argumente begegnen würden.

Gleichzeitig waren wir uns bewusst, wie sehr wir uns seit der Abgabe unserer eigenen Memorials weiterentwickelt hatten – und konnten davon ausgehen, dass auch unsere Gegner in den vergangenen Wochen einen großen Schritt nach vorn gemacht hatten.

Nach einer kurzen Nacht kamen wir am Donnerstag zu einem Frühstück zusammen und unsere Coaches hielten eine Brandrede, die in uns ein Feuer entfachte wie in den Kohleöfen des Ruhrgebiets („Für die Bergleute!“). Den letzten Motivationsschub lieferte dann der Aufzug: „Aufwärts!“ sollte das Motto unseres Wettbewerbs werden.

In unseren ersten Matches traten wir als Beklagter gegen die Universität Hamburg und als Kläger gegen die Universität Erlangen-Nürnberg auf. Nach dem aufregenden ersten Tag standen am Freitag die nächsten beiden Matches an. Als Beklagter gegen die ausrichtende Universität Leipzig und als Kläger gegen die Universität Hannover. In all diesen Matches gaben wir 101% in dem Selbstvertrauen, dass wir die besseren Argumente hatten.

Am Freitagabend fand das Announcement-Dinner statt, bei dem wir erfahren würden, ob wir in die K.O.-Runden des Viertelfinales einziehen würden oder ob unsere Reise schon vorbei sei – ein Abend voller nervöser Gespräche und dem einen oder anderen Stoßgebet.

Um 21:00 Uhr hatte das Warten dann endlich ein Ende. Nach einem kurzen Versprecher hörten wir endlich die erlösenden Worte: „Team 232“ – wir hatten es ins Viertelfinale geschafft! Und gehörten dabei definitiv zu den lautesten Teams. Dieser Moment wird uns wohl allen für immer in Erinnerung bleiben. Außerdem erfuhren wir, dass es uns gelungen war, alle vier Matches der Vorrunde zu gewinnen und uns damit einen Platz unter den besten vier Teams des Wettbewerbs zu sichern. Die Freude war riesig, doch das Feiern musste noch etwas aufgeschoben werden. Nachdem unser nächster Gegner, die Universität Freiburg, feststand, widmeten wir uns intensiv dem Studium ihres Memorials und bereiteten uns gezielt auf den bevorstehenden Samstag vor. Irgendwann wurden wir dann von unseren Coaches „Zwangs-ins-Bett-Geschick“, nachdem unsere Respondents keinen geraden Satz mehr rausbringen konnten und trotzdem noch die gesamte EGMR-Rechtsprechung wiederholen wollten.

Unter großer Anspannung gingen wir am Samstag als Beklagter in das Match. In einer hochklassigen Begegnung haben wir uns mit einem wirklich guten Gegner gemessen. Am Ende einer 50-50 Entscheidung stand das Ergebnis fest: Leider war dies das Ende unserer Reise. Das Plädieren im Jessup ist eine einmalige Erfahrung und auch deswegen der Schmerz, den man beim Ausscheiden spürt, ein Privileg. Unter Tränen und Umarmungen nahmen wir in diesem Moment Abschied und bedankten uns bei unseren Gegnern für die Runde.

Unsere Coaches wussten in diesem Moment am besten, was wir brauchten. Nachdem wir uns frisch gemacht hatten, trafen wir uns in einem unserer Hotelzimmer und mit Unmengen an Schokobons, Salamipeitschen und Getränken sowie Pizza im Überfluss ließen wir unsere Zeit Revue passieren, sangen, lachten, bedankten uns aus ganzem Herzen bei unseren Coaches und

weinten. Uns allen war insbesondere in diesem Moment klar, was es bedeutet, Teil der Jessup-Familie zu sein.

Lange Zeit hatten wir aber nicht, denn am Abend stand das Championship Dinner an. Und das hielt so einige Überraschungen bereit: Wir konnten gleich mehrere Preise für unsere Leistungen gewinnen. So durften wir uns über den Preis für den zweitbesten Klägerschriftsatz, den drittbesten Beklagtenschriftsatz und den Preis für den insgesamt drittbesten Schriftsatz freuen. Als krönenden Abschluss erhielten wir noch den Preis für die zweitbeste Klägerseite des gesamten Turniers. Mit so vielen Auszeichnungen hatten wir nicht gerechnet und der Abend wird uns dementsprechend immer in Erinnerung bleiben. Danach war die Tanzfläche eröffnet und nach einem guten Essen und interessanten Gesprächen zeigten wir mit einigen ausgefallenen Hüftbewegungen (und einem Handstand), dass Bochum was vom Feiern versteht. Bei dieser Party bis in die Morgenstunden war es für uns eine Selbstverständlichkeit, dass eine leidenschaftlich mitgesungene Version von „Bochum“ von Herbert Grönemeyer nicht fehlen durfte. Gemeinsam mit den anderen Teams sangen wir bei diesem Hit, bis unsere Stimmen heiser wurden (wobei sie das bei manch einem von uns bereits nach dem Announcement Dinner waren), nicht minder Stolz, dass wir diese Stadt und die Ruhr-Universität vertreten durften. Obwohl wir nicht nach Washington gekommen sind, waren die National Rounds für uns somit dennoch ein riesiger Erfolg.

Ein Rückblick

Der Jessup Moot Court war für uns alle eine Erfahrung, für die das Wort „einmalig“ kaum ausreicht. Es war weit mehr als nur eine akademische Herausforderung – zwar konnten wir unsere Fähigkeiten in Bereichen wie juristischem Schreiben, mündlichem Argumentieren und Vortragen weiter schärfen und auch unsere Fremdsprachenkenntnisse und wissenschaftliches Arbeiten enorm verbessern, in Erinnerung bleibt aber etwas anderes.

Zu Beginn waren wir fünf Einzelkämpfer, geformt von den Strapazen des Jura-Studiums und mit dem Wunsch, uns zu verbessern. Am Ende fuhren nicht Rouven, Vanessa, Yari, Katharina, Britta, Niklas, Jannik und Lukas zurück von Leipzig nach Bochum, sondern Team 232, das alles gegeben hatte und nun mächtig stolz auf das ist, was es damit erreichen konnte. Oft hört man von der sogenannten „Jessup-Familie“ und wir alle wissen jetzt, was dieser Begriff bedeutet. Wir haben Freunde fürs Leben gefunden. Auch wenn es manchmal anstrengend war, möchten wir alle diese Erfahrung nicht mehr missen und können stolz sagen, dass es eine der besten Zeiten unseres Jura-Studiums war.

Abschließend möchten wir allen herzlich danken, die uns in dieser Zeit unterstützt haben. Besonders danken wir unseren Coaches Vanessa, Rouven und Yari, die uns sowohl fachlich als auch mental in jeder Phase zur Seite standen. Sie hatten stets ein offenes Ohr für unsere Fragen und Herausforderungen – sei es in den komplexen Untiefen des Völkerrechts oder einfach, wenn wir mal eine aufmunternde Umarmung brauchten, obwohl wir ihnen (vor allem mit unseren zeitlichen Einschränkungen) manchmal bestimmt den letzten Nerv geraubt haben.

Ein herzlicher Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Thielbörger, der den Jessup erstmals als Schirmherr und akademisch Verantwortlicher betreute und sowohl den Coaches als auch uns stets mit Rat und Tat zur Seite stand.

Ebenso möchten wir den vielen Richter*innen danken, die uns während der Probepleadings begleitet und wertvolles Feedback gegeben haben.

Nicht zuletzt danken wir Noerr, Schneiders&Behrendt, RWE, Hogan Lovells, und Kümmerlein, ohne deren finanzielle Unterstützung und wertvolles Feedback wir nicht so erfolgreich gewesen wären.

Ohne die vielen helfenden Hände wäre der Jessup Moot Court weder zu bewältigen noch so lehrreich und bereichernd gewesen, wie wir ihn erleben durften. Wir sind stolz, nun Teil dieser Jessup-Familie zu sein. Wir wünschen den zukünftigen Teams der Ruhr-Universität ebenso viel Freude und spannende Erfahrungen wie wir sie hatten! Wir sind Team 232 und es gibt kein Team, das wir lieber gewesen wären!

Glück auf!

Das Jessup-Team der RUB 2024/2025